

Correspondent.

Bezugpreis vierteljährlich 1 Mk., monatlich 35 Pf.
Bei Abnahme von mehreren Hefen: Bei Zustellung ins Haus durch unsere Postboten in der Stadt und auf dem Lande außerdem Porto; nach dem Post 120 Pf. außer 42 Pf. Gebühren. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 Mal mit an den Sonntagen ausgenommen. — Abdruck anderer Einzelmitteilungen ist nur mit schriftlicher Genehmigung gestattet. — Für Rücksendung ungelieferter Exemplare übernehmen wir keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
sonstige Illustr., Unterhaltungsblatt m. neuest. Romanen und Novellen, 4 seit. landwirtsch. u. handelsbeil. mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Seite oder deren Raum für vier Tage und sieben Abende 10 Pf. Sonstige Anzeigen 20 Pf. zehntägige 30 Pf. monatliche 40 Pf. Bei fortgesetzten Anzeigen ermäßigter Preis. Bei Anzeigen mit Illustration und Offertenanfragen besondere Berechnung, nach Absprache mit dem Verleger. — Anzeigen für größere Geschäfts-Kreisläufe nur an Tage vorher. Anzeigen für kleinere Geschäfts-Kreisläufe nur an Tage vorher. Anzeigen für kleinere Geschäfts-Kreisläufe nur an Tage vorher.

Von der Interparlamentarischen Konferenz.

Die Berichterstattung über die letzte Interparlamentarische Konferenz in Brüssel, der die ausländische Presse eine große Aufmerksamkeit zugewandt hat, war in vielen deutschen Zeitungen auf fallend unzulänglich. Das ist um so mehr zu bedauern, als gerade hier der deutsche Liberalismus in die völkerrrechtliche Bewegung führend eingegriffen hat und als es sich um Fragen von bedeutender prinzipieller wie praktischer Tragweite handelt. Wir holen das Versäumte nach, indem wir aus einem in der „Zeitung“ erschienenen Artikel des Hrn. Dr. Pachnidie, der sowohl 1908 in Berlin, wie 1910 in Brüssel der Berichterstatter der aus allen Parteien des Reichstags mit Ausnahme der Sozialdemokratie zusammengelegten deutschen Gruppe war, das Nachstehende wiedergeben:

Die Interparlamentarische Union wächst an Zahl und an Bedeutung. An Zahl so sehr, daß nach dem das dritte Tausend der Mitglieder überdritten ist, Bundesparlament gegenüber der Zutritt auf Mitglieder des Zentralparlamentes beschränkt werden mußte. Die Bedeutung wird erstlich, wenn man sich vergegenwärtigt, daß an der Konferenz der Union führende Mitglieder fast aller Parlamente der Welt vertreten sind, und wenn man sich erinnert, daß es die Union war, die den Schiedsgerichtsvorschlag entwarf, welcher der Diplomatie zum Wasser dient, daß sie den damaligen Präzidenten Roosevelt bewog, die Einberufung der zweiten Haager Friedenskonferenz zu beschleunigen, daß sie die Humanisierung des Land- und Seekriegs betriebe, die nachher in den Staatsverträgen zu rechtlicher Geltung gelangte. Ihre Ziele sind hoch und groß; das Höchste ist die Verhöhnung von Nationalität und Humanität, die Genöthigung der Welt an den Gedanken der Schiedsgerichtsbarkeit; aber sie verschmähte auch die Kleinarbeit nicht, weil sie weiß, daß man gerade große, weitgesteckte Ziele nur erreichen kann, wenn man sich ihnen schrittweise unter Wahrung der Wirklichkeit nähert.

Diese Vorbereitungsarbeit setzte sie in Brüssel fort. Zunächst wurde dort ein Thema behandelt, das bisher weder die Interparlamentarische Union, noch das Institut de droit international eingehender beschäftigt hat, die Neutralisation der Meerengen und der interozeanischen Kanäle. Das Referat hierüber war der deutschen Gruppe wohlgefallen, die damit richtungweisend in die Verhandlungen eingriff. Das Ergebnis der Darlegungen ging dahin: Es müssen Spezialverträge abgeschlossen werden, welche die Meere verbindenden Wasserwege außer Streit stellen. Als Muster kann der Vertrag über die Magellanstraße vom Jahre 1881, derjenige über den Suezkanal von 1888 und der Panamakanalvertrag von 1901 vermerkt werden. In diesen Verträgen wird den Schiffen aller Nationen ohne Unterschied der Flagge die freie Durchfahrt zugesichert. Kriegsschiffe von Kriegsfährenden müssen ungeladet passieren; ihr Aufenthalt darf 24 Stunden nicht überschreiten. Besichtigungen dürfen nicht angelegt werden. Gebühre sind immunität.

Es hätte nahe gelegen, nach diesem Grundgedanken einen allgemeinen Wasserstraßenvertrag zu entwerfen. Einer solchen Generalisierung aber stehen erhebliche Bedenken gegenüber, weil die miteinander in Einklang zu bringenden Verkehrs- und Landesverteidigungsbedürfnisse in den einzelnen Fällen zu verschieden sind. Man wird deshalb den Weg der Einzelverträge beschreiten müssen. Um hierfür die erforderlichen Vorbereitungen vorzunehmen, wurde auf den einmütigen angenommenen Vorschlag des Referenten eine Kommission niedergesetzt, die einer der nächsten Konferenzen formulierte Anträge unterbreiten soll. Das Ziel bleibt, Weltwasserstraßen dem Verkehrsrecht zu erhalten, sie nicht zu Kriegsschauplätzen werden zu lassen und die der Schiffahrt dienenden Anlagen nicht der Gefährdung auszuliefern.

Der zweite wichtige Gegenstand der Tagesordnung betraf die Beschlüsse der letzten Londoner Seerechtskonferenz. Ein Belgier war der Referent. Er plädierte eindringlich für die Ratifizierung dieser Beschlüsse und empfahl außerdem, wie dies schon die Berliner Konferenz der Union, wieder auf Grund eines deutschen Referats, getan hatte, die Unverletzlichkeit des Privateigentums im Seekrieg. Die übrigen Redner stellten sich im wesentlichen auf denselben Standpunkt, auch die Engländer. Hoffentlich ist der Einfluß der letzteren auf ihre Landesregierung groß genug, um diese zum Bezuge auf ihren Widerspruch zu bewegen. Die Notwendigkeit der Beseitigung des seighen Rechts- oder Unrechtszustandes hat sich auch im ostasiatischen Krieg herausgestellt. Russische Kreuzer besetzten neutrale Handelsschiffe auf hoher See angeblich deshalb, weil sie Kriegskonterbande geführt hätten, und es nicht möglich gewesen sei, sie mit Sicherheit vor ein Urteilstand zu bringen. Auf diese Weise wird der Handel der Willkür der Kriegsführenden schutzlos preisgegeben und damit der für den modernen Krieg geltende Grundsatz verlegt, daß nur die Staaten miteinander ringen, also nur staatliche Streitmittel Gegenstand des Verkehrs sein dürfen.

Was die Konferenz hierüber völlig einig, so traten Meinungsverschiedenheiten über die dritte von österreichischer Seite behandelte Frage hervor. Der Staatssekretär der Vereinigten Staaten von Amerika, Hr. Knox hatte unter dem 18. Oktober 1909 eine Zirkularnote an die auf der zweiten Haager Konferenz vertretenen Mächte geschickt, worin er sie einlud, den neuen internationalen Preisentwurf zugleich mit den Funktionen eines allgemeinen Schiedshofs zu betrauen. Gedacht war dieses Projekt offenbar nur als Nothbehelf. Auf der Interparlamentarischen Konferenz überwogen die Bedenken. Richter, die für Preisangelegenheiten sachverständig sind, brauchen nicht zugleich für alle übrigen Gebiete des Völkerrichts sachverständig zu sein. Trifft dies aber zu, dann gewinnt der Preisentwurf als allgemeine Schiedsgerichtsbarkeit instanz nicht die Autorität, die ihm gebührt, und wird deshalb auch nicht so häufig angerufen werden, wie man dies im Interesse der Sache wünschen muß. Es bleibt abzuwarten, auf welchen Standpunkt sich die dritte Haager Konferenz stellt. Gelingt es, sich über die Auswahl der Richter zu verständigen, dann ist die Frage des Schiedshofs gelöst; denn darüber daß seine Errichtung wünschenswert ist, hatte man sich grundsätzlich schon früher verständigt.

Gestreift wurde, und zwar von deutscher Seite, auch das Risikoproblem. Die Union könnte einmal die Möglichkeit von Entschädigungen der Truppen, Schiffe und Kosten und die Mittel der Kontrolle prüfen. Will eine Macht den Vortritt nehmen, so müge sie sich nicht mit Andeutungen begnügen, sondern mit greifbaren Vorschlägen herauskommen. Nur solche böden eine Unterlage, auf der sich weiter arbeiten läßt.

Man sieht, so scharf begreut das Programm der Konferenz war, es gewährte Raum genug, um wertvolle Anregungen zu geben. Mancher mag nur wegen der Weltanstellung und wegen der wirklich glänzenden Feste getommen sein, die dem Kongress geboten wurden; der sogenannte Tourismus spielt bei internationalen Kongressen immer eine Rolle. Die meisten aber, oder doch die Besten waren sich der sachlichen Bedeutung der Verhandlungen durchaus bewußt und nahmen an denselben lebhaften Anteil. Sie werden sich Ostern 1911 in Rom zu neuer Arbeit wiedersehen.

Die Fleischsteuerung.

Der preussische Landwirtschaftsminister bereitet, wie die „Voss. Zig.“ hört, zur Ergänzung seiner schriftlichen Antwort an die Abordnung des Deutschen Fleischerverbandes und der Mitteilung in der „Nordd. Allg. Zig.“ eine umfangreiche Darstellung über den Stand der Fleischfrage

mit einem großen Zahlenmaterial vor. Die schriftliche Antwort ist der Abordnung bereits zugegangen und entspricht im wesentlichen der Mitteilung in der „Nordd. Allg. Zig.“

Der Feind der bayerischen Regierung angeklagte Antrag auf Erleichterung der Einfuhr von Schlachtwiech aus Dänemark durch Aufhebung oder Einschränkung der Sequarantäne und der Zufuhruntersuchung ist bisher in Berlin nicht eingegangen.

In den Erörterungen über die Fleischnot spielt eine bedeutende Rolle die Frage des Imports von Schlachtwiech und von Fleisch aus den Vereinigten Staaten und aus Argentinien. Seit vielen Jahren wird nordamerikanisches und argentinisches Fleisch in England in sehr großen, dauernd wachsenden Mengen von den breiten Massen der Bevölkerung konsumiert, ohne daß irgend eine gesundheitliche Schädigung der Bevölkerung eingetreten ist. In Vorkriegszeiten bei Liverpool bestanden sich umfangreiche Schlacht- und Küchhausanlagen für die Unterbringung und Schlachtung der importierten Tiere und die Aufbewahrung des Fleisches. Die Arbeiter der Kaufmannschaft von Berlin sind der Meinung, daß die dort vorhandenen Einrichtungen in technischer, kommerzieller, sanitärer und veterinärpolizeilicher Hinsicht einem eingehenden Studium von deutscher Seite unterzogen werden müssen. Sie haben daher beschlossen, den Berliner Magistrat zu ersuchen, bei dem Deutschen Städtetage zu beantragen, daß dieser in Gemeinschaft mit dem Deutschen Handeltage schließlich eine aus den verschiedenen Sachverständigengruppen, an die sich die Arbeiter gleichfalls wenden, bestehende Kommission zum Zweck dieses Studiums nach England entsende.

Die Zusammenlegung der transnordischen Reisegeellschaft.

Der „Nationalbl. Korresp.“ wird aus parlamentarischen Kreisen geschrieben: Vor längerer Zeit ging die exzentrische Mitteilung durch die Presse, daß der Kronprinz des Deutschen Reiches die Absicht habe, eine Reise nach dem Orient zu unternehmen, um sich dort zu informieren. Wäre Kreise der deutschen Bevölkerung haben diese Mitteilung mit großer Genugtuung entgegengenommen, zumal es für unsere Nation nur von großem Werte sein kann, wenn auch der künftige Erbe der deutschen Krone sich im fernem Osten über die vielerlei Beziehungen Deutschlands zum Orient an Ort und Stelle informiert. Mit großem Bedauern aber wird man allseitig die Bitte derjenigen Kreise betrachtet haben, welche als Reisebegleiter für unseren künftigen Kaiser ausereisen wurden. Von den sämtlichen Herren ist keiner aus denjenigen Kreisen genommen, welche Verbindungen mit dem Orient unterhalten. Kein Kaufmann, kein Industrieller, kein Gewerbetreibender befindet sich unter den Männern, und lediglich Offiziere sind berufen, die Umgebung des jungen Fürsten zu bilden.

Eine militärische Inspektionsreise kommt nicht in Frage, und es ist darum verwunderlich, daß aus unsern erwerbstätigen Kreisen und aus dem Bürgertum — außer einem Nichte und dem Hofrate sind überdies wieder alle Herren dem Abel entnommen — niemand berufen ist, an Ort und Stelle dem Kronprinzen diejenigen Informationen zu geben, die auch ein Fürst, und sei er noch so vielseitig vorgebildet, haben muß, um mit vollem Verständnis und auch mit dem nötigen Erfolg diese wichtige Fahrt unternehmen und zu Ende führen zu können. Es ist sehr bedauerlich, daß unsere maßgeblichen Kreise diesem wichtigen Gedanken so wenig Rechnung tragen; die Zusammenlegung der Reisegeellschaft beweist, daß die Regierung des an Bedeutung zweitgrößten Wirtschaftsstates Europas den wichtigsten Strahlen der Nation trotz der von allen Seiten an sie herangetragenen Aufforderungen, diese zur Mitarbeit stärker als bisher heranzuziehen, nicht Rechnung tragen kann.

Nationalliberalen von dem für sie sich immer verdächtiglicher erweisenden Pöbeln nach links her überzugehen, um so einen Ausgleich zwischen den bürgerlichen Parteien herbeizuführen."

(Die Talonsteuer als Weizsteuer) Wie das Amtsblatt der Regierung zu Königsberg meldet, sind die Weizschiffe des 49. Generallandtages der Preussischen Landtschaft über die Talonsteuer durch Rabinetsorder vom 26. Juli d. J. befristet worden. Das Fazit der betreffenden Bestimmungen ist, wie die "Königsb. Hart Zeitung" schreibt, folgendes: "Trotz der wiederholten Beteuerungen der 'Deutschen Tageszeitung', daß eine Belastung der Pfandbriefschuldner nicht oder nur scheinbar eintreten werde, bleibt es dabei, daß diese im Besitz der Preussischen Landtschaft nicht nur den Betrag der Steuer von 2 pro Mille, sondern noch 0,5 pro Mille mehr alle zehn Jahre aufzubringen haben, das erstmalig im Weiznachsten 1912. Da nach der letzten Geschäftsübericht der Landtschaft ultimo 1909 Pfandbriefe im Betrage von über 440 Millionen Mark im Umlauf waren und bis Weiznachsten 1912 der Pfandbriefkumulus unter Berücksichtigung der jährlichen Zunahme der Pfandbriefausgabe nach den eigenen Angaben der Landtschaft voraussichtlich auf rund 470 Millionen Mark angewachsen sein wird, so werden die Pfandbriefschuldner zu diesem Termin die Kleinigkeit von rund 1175000 Mark aufzubringen haben." Diese sich aus dem veröffentlichten Material ergebenden Zahlen liefern einen Beitrag zur Beurteilung der Reichsfinanzreform, der auch dem Weizbesucher die Augen über sie öffnen muß. Denn hier ist eine Steuer, die eine Weizsteuer sein sollte, genau das Gegenteil, eine Schuldsteuer geworden. Die Folgen werden die Härte des Gesetze bei den nächsten Weizen in Dörfern zu spüren haben.

Der sozialdemokratische Parteitag

wurde am Sonnabend nachmittag in Magdeburg mit einer Massenversammlung unter freiem Himmel eingeleitet. Ansprachen hielten von einem Balkon aus Reichstagsabg. Weidauer mit einem Hinweis auf die für die Sozialdemokratie günstigen Nachrichten und die Königsberger Kaiserrede, der bairische Reichstagsabg. Stanling (Koppenhagen), welcher Grüße der bairischen Arbeiter überbrachte, Reichstagsabg. Dr. Frank (Mannheim), mit scharfen Spitzen gegen die getöteten Redner, und Frau Clara Zetkin, die Internationalen der Arbeiter feiernd. Der Parteitag selbst wurde abends 7 Uhr im Saale des Vulkanparks eröffnet. Als Vertreter der Magdeburger Genossen begrüßte ihn der frühere Reichstagsabg. Klees. Für den Parteivorstand dankte Reichstagsabg. Mollenhauer und erklärte den Parteitag für eröffnet. Bei der Konstituierung des Bureau wurden zu Vorstehenden gewählt Reichstagsabg. Diez (Stuttgart) und Reichstagsabg. Klüh (Magdeburg). Reichstagsabg. Diez übernahm den Vorsitz mit dem Ausdruck des Bedauerns, daß der langjährige verdienstvolle Vorsitzende der sozialdemokratischen Parteitag durch Krankheit am Erscheinen verhindert ist. Die Tagesordnung umfaßt neben den alljährlich wiederkehrenden geschäftlichen Angelegenheiten des Parteivorstandes und der Reichstagsfraktion die Wahlrechtsfrage, die Reichsversicherungsordnung, die Genossenschaftsfrage, die Kaiserin und den Internationalen Kongress in Kopenhagen. Die Frage der bairischen Budgetbewilligung, für die Reichstagsabg. Weidauer als Vertreter auftraten, ist, soll erst nach der Beilegung des gesamten Parteivorstandes und des Reichstags der Kontrolle zur Verhandlung gelangen. Ein Antrag Gumbel (Halberstadt) die bairische Budgetbewilligung erst nach der preussischen Wahlrechtsfrage, der Reichsversicherungsordnung und der Genossenschaftsfrage zu erörtern, fand nicht die genügende Unterstützung. Hiermit vertagte sich der Parteitag auf heute (Montag).

Zustschiifahrt.

München, 16. Sept. Das Zustschiff "R. 6" unternehmend nachmittags unter Führung des Lieutenants Stellung eine Fernfahrt nach dem Chiemsee. Nach einer Schiffsfahrt über Rosen und einem Besuch von

Herrenhiesse nebst der Fraueninsel überquerte es die ganze Breite des Sees, fuhr bis Traunstein und kehrte dann über Wasserburg nach München zurück. Die ganze 200 Kilometer weite Fahrt dauerte 4 1/2 Stunden und verlief aufs Beste, obwohl kreuzweise starke vertikale Luftbewegungen, Nebelböen und Windstöße herrschten.

Berlin, 17. Sept. Auf dem Französischen Mars bei Brandenburg floß gestern der Blätter Graben mit seinem künstlich verbesserten Zuektaktor 64 Min. 30 Sek. Nur die eintretende Dunkelheit zwang ihn zum Landen.

Vermischtes.

(An der belgisch-französischen Grenze) setzte sich nach einer Weile aus Brüssel bei Süd-Ostbrun der Boden in einer Ausdehnung von sechs Hektar um sechs Meter. Infolge dessen fürzte der Damm des von Mons nach Condé fließenden Kanals ein. Das Wasser überflutete die benachbarten Felder. Die Sentungen werden einem unvorhergesehenen Abbau in den Kohlenbergwerken zugeschrieben.

Reklame teil.

MANOLI
CIGARETTES
überall
Eingeführt von den franz. u. italien. staatl. Tabak-Regien.

Anzeigen für Merseburg.

Für diesen Zeit übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Kirchen- u. Familienangelegenheiten.
Dom. Getauft: Heinrich Gottfried Selma, Sohn des Eisenhändlers Friedrich Brähler. — Getauft: der Arbeiter Wilhelm Schatz mit Frau Bertha geborene Ughendorf; der Baumeister Bruno Zwieler mit Frau C. geb. Junz.
Stadt. Getauft: Margarete Gertrud, Z. des Bergarbeiters Rühl; Johannes Alfred Kurt, mehrl. Sohn. — Getauft: der Kaufmann O. Vogens mit Frau Ludwig, G. geb. Schneeg. — Beerdigt: die Witwe Robinson, der jüngste Sohn des Arbeiters Koppenhagen.
Mittwoch abends 8 1/2 Uhr Bibelbesprechung, Miltzer. 1. — Pastor Werber.
Zinnmarkt. Getauft: Kurt, Sohn des Fabrikant v. Golhammer; Kurt Erich, Sohn des Klempners Schäfer. — Getauft: der Hausdiener B. Müller in Berlin mit A. geb. Schumann hier. — Beerdigt: die Tochter des Arbeiters Schelmer.
Altenburg. Getauft: Clara Vertha Gertrud Ulrike, Z. des Ingenieurs Hülbe; Gustav Ernst Paul, Sohn des Metallarbeiters Mettin; Albert Paul, Sohn des Marktwebers Schneider. — Beerdigt: Frau Elisabeth Wiesner geb. Amie.
Donnerstag den 21. Juli, nachmittags 4 Uhr: **Mittwöchigen.**
Abends 8 Uhr Jungfrauen-Verein.

Nach langen schweren Leiden beschloss heute mit dem Tode sein arbeitsreiches Leben unser lieber Sohn, treusorgender Gatte und Vater, Bruder und Schwager, der Bäckermeister

Albert Nitzer

im 41. Lebensjahre. Dies zeigt schmerzzerfüllt an im Namen der Hinterbliebenen
Frau Emma Nitzer geb. Grüneberg.
Merseburg, den 18. September 1910.
Die Beerdigung findet am Donnerstag den 22. September 1910, nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des städt. Friedhofes ans statt.

Statt besonderer Meldung

Heute vormittag 11 1/2 Uhr wurde mein innigstgeliebter Mann, unser herzensguter Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Landwirt

Wilhelm Schäfer

von schweren Leiden durch einen sanften Tod erlöst. Schmerzzerfüllt zeigt dies an
Martha Schäfer geb. Edel
zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.
Merseburg, Weissenfeller Str. 20, den 18. September 1910.
Die Beerdigung findet Mittwoch den 21. d. M., nachmittag 3 1/2 Uhr von der Kapelle des Stadtfriedhofes ans statt.

In der Nacht zum Sonntag verschied nach kurzer Krankheit der Rechnungsrat

Emil Otto Noth

im Alter von 82 Jahren
Tiefbetrauert von den Seinen.
Merseburg, den 19. September 1910.
Beerdigung Dienstag nachmittag 3 Uhr von der Kapelle des Altenburger Kirchhofs.

Ein fast neues Fahrrad mit Freilauf, wenig gefahren, ist zu verkaufen. Näheres bittet
Rammelt, Frankfurt.

Empfehle
Rindfleisch, Schweinefleisch, Schmeer und Fettes.
Dienstag fr. hausschl. Würst.
Baumann, Gottfriedstraße 27.

Durch die glückliche Geburt eines neugeborenen
Töchterchens
wurden hoch erfreut
Hubert Totzke u. Frau.
Merseburg, den 18. Sept. 1910.

Altes Bauholz
soll
Mittwoch den 21. d. M., nachmittags 2 Uhr, in **Leuna** verauktioniert werden.
O. Walker, Rentant.

Hochparterre
3 heizbare Zimmer, Küche, Speiskammer, Innentoilette, zum 1. Januar 1911 zu vermieten
Röhbers Gutenbergr. 5, I.

Wohnungen
zu 270 und 325 Mk. 1. Januar oder früher zu beziehen; bezgl. eine Wohnz. zu 300 Mk. 1. Jan. u. bei Röhbers **Donner 7.**
Hochfeine schwedische Preisselbeeren
frisch eingetroffen.
A. Welzel, Domplatz 2, Tel. 287.

Lederhandlung
Gebrü. Becker
Breite Strasse 4.
Sohlleder- und Oberleder-Ausschnitt.
Schäffeler.
Schuhmacher-Bedarfs-Artikel.

Tanzstunden-Visitenkarten
sowie alle Familien Anzeigen liefert schnell und billig
Buchdruckerel Kurt Karus.
Brühl 4.

Freiw. Feuerweh.
Montag 26. Sept. 1910
Hauptübung
auf dem Marktplatz. Zutreten pünktlich 8 Uhr am Gerätehaufe. Nach der Übung Versammlung im "Zivoli".
Der Kommandant.
Heute Montag
Schlachtfest.
Mittwoch Knackwurst.
Friedr. Bödel, Hallestraße Str. 71.
Telefon Nr. 285.

Hausdiener
mit guten Zeugnissen sofort gesucht
Otto Dobkowitz, Merseburg.
Jüngeren Austräger
sucht sofort **Pouch, Buchhandlung.**
Saubere Frau
zum Frischkochen sofort gesucht.
Gottfriedstraße 40.
Veteres durchaus zuverlässiges
Dienstmädchen
zum 1. Oktober für Kinderlosen Haushalt gesucht
Weichenfeller Str. 11 I.
vom Markt. Dieser stellt bis nach Weizhan (Immeres Lederstücken mit 2 Schläffeln, Porten. u. a. Gegen Verlorenung abzugeben bei
Frau Bais, Frankfurt. 8.

Während des kalten Winters von andauernder Stuhlverstopfung, verbunden mit heftigen Kopfschmerzen u. Blutmahlungen sowie hartnäckigen

Magenleiden

erleidet, habe ich Ihren Altberühmten Mart Brandel Starfaule (Tab.-Extrakt-Alkan.-Schafz.-miste) formig gekannt. Es ist mir heute ein Schicksal, Ihnen meine schmerzliche Beschwerde von der Güte dieses Heilmittels, meine Befreiung über die Wirkung der Kräfte u. verlorene Gesundheit meiner Bekannten durch Sie zu bestätigen. Ihr Mart-Brandel ist Kaufmann wohnhaft Mart-Str. 12, Königs. wenn empf. Briefe, 80 Pf. in 8-10, 10-12 bei

Rich. Kupper und Reinhold Kiehe.

Geröstete Kaffees

von **Max Richter, Leipzig,**

Königl. Sächs. Hoflieferant, sind hiermit in empfehlende Erinnerung gebracht.

Richter Kaffee

zeichnet sich infolge seiner anerkannt guten Qualitäten vortrefflich vor anderen Kaffees aus und erregt dadurch eine fortwährend steigende Beliebtheit.

Verkaufsstellen:

In Merseburg bei **Max König, Entenplan 4**, und **Hermann Fiedig, Burgstr. 18**
In Altranau bei **Wilhelm Schmidt**



Er beeilt sich,

im nächsten Laden Vollchocoonpulver

„Goldperle“

zu haben, weil solches so schöne Geschmacks enthält. Achten Sie bitte beim Einkauf genau auf den Namen „Goldperle“ und Schutzmarke Kammliefer. — Alleinst. Fabrikant: **Carl Gottner, Göppingen.**

Germ. Fischhandlung

empfiehlt **Schellfisch, Cabellan, Schollen, Rauber.**
Ferner: **feinste Kieler Bücklinge, geräuch. Schellfisch, Flundern, Lachsheringe, Bratheringe, Cardinen, Fischkonserven, Zitronen, Datteln, Feigen.**
W. Krämer.

Schönheit

St. haben in allen einschlägigen Geschäften
schnell u. sicher **GUTHMANN'S**
echte **Cosmos-Seife**
Placate an den Verkaufsstellen.

Schwed. Preiselbeeren

hochsten in Qualität sind wieder eingetroffen bei **Emil Wolff, Merseburg.**



Die für Sonnabend den 17. d. M. angeetzte

Feldjagdsuche

findet nunmehr am

Mittwoch den 21. d. M.

statt. Meldungen werden bis Dienstag abend bei Herrn Kaufmann Oskar Zimmermann oder Mittwoch früh im Vereinslokal „zur grünen Linde“ entgegen genommen.

Der Vorstand.

Reichskrone.

Donnerstag den 22. September, abends 8 Uhr,

≡ Konzert ≡

ausgeführt von

Solo-Quartett des Berliner Lehrer-Gesangvereins.

Lieder von **André, Donati (1890), Orlando di Lasso, A. v. Ohegraven, C. Schiebold, Friedr. Zelter, L. Kempter, Volkslieder von Sicher, Jüngst, Brahms, Wohlgemuth.**

Preise der Plätze im Vorverkauf bei Herrn **Frahner**: I. Platz (num.) 1,50 Mk. II. Platz (num.) 1 Mk. Schülerkarten 50 Pfg.

Haut-Bleichcreme

„Chloro“ bleicht Gesicht und Hände in kurzer Zeit rein weiß. Wirksam erprobt gegen uneheliche Bräune, Sommerprossen, Heberdele, gelbe Fleck. Mit ausführl. Anweis. 1 Mk., bei Einfl. von 1,20 Mk. franco. Man verlange echt „Chloro“ im Laboratorium „Deo“, Dresden-N. 2. Gehaltlich in den Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

Hauptdepot **Centraldrugg. Richard Kupper.**

Frische Wurst.

Delikat, gefächelt

Hamburger Rollschinken

empfiehlt in frischer Ware

Paul Kulicke, Merseburg,
Lindenstr.-Karlst.-Ecke. Tel. 336.

Reinhold Steckner Bankgeschäft

Paradepl. 136a, 136b, 136c. Halle a. S. gegründet 1895

vermittelt An- und Verkauf von Wertpapieren.

Verschiedene Städte-, Provinz- und Kommunal-Anleihen sowie erbkündige Hypotheken-Pfandbriefe werden **provisionsfrei abgegeben.**

Besorgung neuer Zinschela- und Dividendenbogen. Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren. Annahme von Bareinlagen gegen gute Verrechnung.

Reinhold Steckner
Bankgeschäft Halle a. S.

Elektrische Licht- und Kraftübertragungen, Telefon- und Blitzableiter-Anlagen

führt fachgemäß aus

Elektrot. Installations-Bureau
Telefon 360. **G. Liebmann, Merseburg, Burgstr. 9.**

MIGNON-SCHOKOLADE

KAKAO p. Pfund 160, 150, 200 u. 240 Pfg. Alleinst. Fabrikanten: **David Söhne A.-G.**
SCHOKOLADE p. Tafel 20, 30, 40, 50 u. 60 Pfg. Halle a. S. Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich. Anerkannt vorzügliche Qualitäten.

Welt-Panorama.

Herzog Christian.

Das Taunusgebirge u. seine Badeorte.

Homburg, Schlangenbad, Schmalbach, Kronberg, Baden u. s. w. Eine herrliche Reise.

Das altberühmte



Kaiser Brewery, das einen geringen Alkoholgehalt hat, darf nicht mit den obergärigen, kräftig verarbeiteten Bieren verglichen werden, die zwar höher sind, bei denen aber infolge des geringen Malzgehaltes auch der Nährwert vermindert ist, der fast nur durch den künstlichen Zuckerzusatz vermehrt wird. Achten Sie darauf, dass jede Flasche mit einem derartigen Wappens trägt, um vor nachahmenden Nachahmern geschützt zu sein.

Nur echt in Merseburg im Hauptverlag: **Bernhard Oeltzschner, Bier-Gross-Handlung** (Merseburg und Mücheln), **Carl Schmidt, Unter-Altenburg, A. Welzel, Dornplatz.**

Reiseförbe!

4,25, 5,50, 6,20, 7,40, 8,50 ufm.
Otto Müller, Weltmeister Str. 21.

Zahnbürsten, Zahnwasser, Zahnpasten, Zahnpulver bei reichster Auswahl preiswert
Markt 17, Rich. Kupper Central-Drogerie.

Haller „Lg.“

Dienstag den 20. Septbr. 1910, abends 9 Uhr,
Monats-Versammlung
im Vereinslokal **Herzog Christian.**
Abendstunde: 8-9 Uhr.

Der Vorstand.

Habolds Restauration

Heute **Schlachtfest**
Dienstag **frische hausf. Wurst.**
Ernst Vogel, Sandkühlerstr.

Dienstag **fr. hausgeschlachte Wurst.**
Bielig, Lindenstraße 15.

Schüler-Pension.

In der Nähe der Schulen sucht kinderloses Ehepaar einige Schüler bei stillen Breifen aufzunehmen. Gute Befähigung und Nachhilfestunden garantiert. Näh. unt. **A. B.** an die Erzd. d. M.

Einige tücht. Näherinnen finden dauernd Beschäftigung bei guter Bezahlung.

K. Mauersberger, Etablissement für Färberei und chemische Reinigung.
Kunnenberg bei Halle a. S.

Lernende für Damenschneiderei gesucht
Kulienstraße 9.

Fleißiges 15-16jähriges Dienstmädchen per 1. Oktober in leitenden Dienst bei guter Bezahlung gesucht.
Gummibarenhaus Grabnied.

Der deutsche Stabtafeln für Merseburg liegt ein Prospekt der „Gartenlaube“ bei
Siehe eine Zeilung.

Die Reform der Preussischen Klassenlotterie.

Mit dem Beginn der 224. Lotterie also mit Anfang Dezember 1910, wird die Veranlagung der Königlich Preussischen Klassenlotterie in dem Reichslotteriespiel-Verordnungen ihre Tätigkeit eröffnen. Um die im Reichslotteriespiel zu erzielenden Lotteriereinigungen mit Loten zu versehen, so wie um die in der letzten Zeit im bisherigen Lotteriespiel in veränderten Maße herangezogene Nachfrage zu befriedigen, ist eine Vermehrung der Lose der Klassenlotterie um 76000 Stück, bis auf 880000 Stück (348000 Stammlose und 532000 Freilos), in Aussicht genommen. Die Zahl ist so bemessen worden, daß dem Bedarf vorwiegend durch die längere Zeit genügt ist, weil eine häufige Wiederholung von Lottereeinrichtungen wegen der damit verbundenen Veränderung des Spielers und aus sonstigen Gründen unerwünscht ist. Hinsichtlich werden in Verbindung und Ergänzung bei und von schon gemachten Angaben darüber folgende Einzelheiten mitgeteilt:

Die Lose sollen zugleich, abgesehen von dem bisherigen Brauch, in zwei Abteilungen (I und II) eingeteilt werden. Jede Abteilung erhält dabei die Nummern 1 bis 190000. Das Nummernfeld bröckelt somit bei der Ziehung nur mit 190000 Nummernwörtern ausgeschrieben zu werden, weil jedes geeignete Nummernfeld für beide Abteilungen gleichzeitig wirken und für beide Abteilungen je einen gleich hohen Gewinn herbeiführen soll, der durch die Entnahme des zugehörigen Gewinnrückens aus dem Gewinnrabe bestimmt wird. Auch in das Gewinnrabe ist nur die Hälfte der sonst erforderlichen Gewinnrückens einzuführen, weil auch jedes geeignete Gewinnrückens doppelt, nämlich für zwei Lose (je eines in den Abteilungen I und II) je eine Wirkung übt. Die Wahrschneide dient mithin zu einer erheblichen Erleichterung der Ziehungsvorgänge und dadurch eine durchgreifende Minderung der Vorwärtswahl und Gewinnrückens, hinsichtlich deren in letzter Zeit mehrfach Missverständnisse entstanden sind; sie verleiht ferner die schon bei der letzten Verlosung sehr ausgeübten Spielregeln, hinsichtlich der Spielregeln, die im Reichslotteriespiel nur die Hälfte der Gewinnrückens zu enthalten brauchen, weil jede Nummer über für beide Abteilungen gilt; sie erleichtert aber auch aus demselben Grunde wesentlich die Veranschaulichung der Werten in den Ziehungen und verleiht endlich die Zeit zum Verkauf der Lose für die folgende Lotterie. Die Ziehung bringt die Einteilung es mit sich, daß die vierzigsten Nummern mit den Nummern über 174000 — je 18000 Lose dieser Abteilungen bis als Freilos zurückgehen — als solche wegfallen. Es ist aber zu berücksichtigen, daß diese Lose zum weitesten Teil erst in den letzten Jahren neu ausgegeben sind und daß ihnen während der Ziehung die Gewinnrückens hingegen, möglichst sämtliche Nummern der zweiten Abteilung zugeordnet werden sollen, z. B. anstelle der Lose der Nummern von 175001 bis 10 die Lose 75001 bis 10 und anstelle der Lose der Nummern von 225001 bis 10 die Lose 25001 bis 10 oder 125001 bis 10 der zweiten Abteilung.

Da auf jede geeignete Nummer zwei gleich hohe Gewinne (je einer in beiden Abteilungen) entfallen, so werden auch das sogenannte große Los und die Prämie zweimal gezahlt und in dem Lotteriespiel vorzuführen sein. Auch sind alle Hauptgewinne nunmehr ebenfalls der Zahl nach durch zwei teilbar, weil überhaupt alle Gewinnrückens der Lotterie. Die durch die Vermehrung der Lose

genommenen Mittel sollen zu diesem Zweck nach Abzug der Reichsteuergeldabgabe und der Einnehmergebühren voll verwendet werden. Namentlich die mittleren Gewinne soll in dabei gleichfalls eine erhebliche Minderung erfahren. Damit zugleich zugleich zu erreichen wird, daß die beiden großen Lose oder die Prämien oder zwei sonstige Hauptgewinne in dieselbe Hand fallen, weil nach Möglichkeit die Verlosung getroffen werden, daß die Lose der Abteilung II folgenden Lotteriereinigungen des Lotteriespielgebietes zugewiesen werden, die von den Einnehmern, denen die gleichen Nummern der Abteilung I zugewiesen sind, so weit wie möglich entfernt werden.

Im übrigen bleiben die bisherigen Einrichtungen der Preussischen Klassenlotterie bestehen. Die Lose werden nach wie vor in ganzen, halben, Viertel und Achtel Lose ausgegeben. Nur die Zehntheile sind zur Vereinfachung des Lotteriespiels in Übereinstimmung mit den Wünschen der weit überwiegenderen Mehrheit der Lotteriesteuernehmer aufgegeben worden. Der geringste Abschnitt eines Preussischen Loses (ein Viertel) kostet mithin künftig fünf Mark statt bisher vier Mark (ein Drittel) für jede Klasse. Auch an den Freilos, d. h. den für die nächstfolgende Klasse einzusetzenden Lose, die zu den Gewinnern der Vorlosung hinzugehen und nur für die schon gezogenen Klassen bezahlt werden, ist festgehalten worden. Ebenso werden die Abzüge von 10% o. s. von den Gewinnern beibehalten. Diese Abzüge gleichen den erheblich höheren Gewinnrückens anderer Länder und werden wie dort so hier von jeder unbefangener Person getragene.

Endlich werden auch die Lose der Preussischen Klassenlotterie nach wie vor ausschließlich durch festangewiesene Einnehmer (oder deren Unterpächter) vertrieben werden. Der neue Lotteriespielplan wird binnen kurzem bekannt gegeben werden.

Deutschland.

— (Gegen das Wort vom „ewig unzufriedenen Beamtenum“) wehrt sich die „Korrespondenz der Lehrvereine“. Die Beamten müssen, auch wenn sie dadurch in den Genuss der Begehrenlichkeit kommen, schon im Inneren der Hunderttausende von Familien, deren Erhalter sie sind, nach Erhöhung ihres Einkommens streben. Die Verteuerung aller Lebensmittel und sonstigen Lebensbedürfnisse zwingt sie dazu. Der deutsche Beamte fühle die indirekten Steuern, er sehe sich bei Gelegenheit der Preis-erhöhung eine Provision ausmachen zu können, wie syndizierte Gewerbe, und je mehr die Preise in die Höhe gestiegen sind, desto mehr mühe und muß er dann, da er Arbeits-einstellung und andere Mittel zur Abänderung des Anstellungsvertrages nicht anwenden kann, rasen und immer wieder rufen: Ich will nicht sinken in der Lebenshaltung, also muß ich mehr! Der Wunsch nach Ruhe und Stetigkeit der Verdienstsverhältnisse ist zweifellos auch in den Reihen der Beamten vorhanden; er wird aber nicht anders als ein frommer Wunsch bleiben müssen, als

die stetig wachsende Verteuerung der gesamten Lebenshaltung anfräht.

— (Aus den Kolonien) Die Entwicklung des Wirtschaftsliebens hat in Vome zur Errichtung einer Sparkasse geführt, deren Sagenen im Amtsblatt für 1909 veröffentlicht werden. Mit der Deutsch-Westafrikanischen Bank verbunden, soll diese Sparkasse namentlich den Eingeborenen, die nach altem Brauch ihre überflüssigen Geld vergraben, die Möglichkeit benachteiligten Sparens gewähren. Das Geschäftsgang sorgfältig ist, der Eingeborenen sich überall an die deutsche Münze gewöhnt hat, und mit dem zunehmenden Bau von Wasserzweiganäßen, namentlich von Mais und Baumwolle, der Wohlstand der Farbigen gestiegen ist, erzieht die Gründung der Sparkasse als ein dankenswertes Unternehmen. Der Zinssatz ist auf 4 Proz. festgesetzt; er kann nur mit Genehmigung der Aufsichtsbehörde unter vorheriger Befragung geändert werden. Für Spareinlagen und Zinsen haben die Deutsch-Westafrikanische Bank wie die Dresdener Bank in Berlin. — Zu den Diamanten die sich in Südwestafrika befinden, die „Wirtschafts-Nachrichten“: Es ist zu erwarten, daß die Diamantfelder in unheimlicher Weise bestohlen werden, so daß die Befürchtung besteht, es werde überhaupt nichts mehr von Diamanten auf ihnen vorhanden sein, wenn nach Abschluß der jetzt schwebenden Streikfrage der Abbau beginnen soll. Die Spitzbuben sitzen auf dem am paardert Meter vorgelegten britischen Bomona-Gelände, können die Felser jederzeit im Boot oder bei Ebbe zu Fuß erreichen, und die Diamanten nicht nur einzeln verschleppen, sondern restweise in großen Mengen ab auf der Oberfläche liegen, so brauchen die Diebe den Ries nur einfach aufzusuchen um unerschöpfbare Werte einzuhemeln. Die Durchsicherung geschieht auf der Insel unter dem Schutz der britischen Flotte. Was wollen dagegen die paar Polizeibeamten ausrichten, deren Anwesenheit praktisch genommen, nichts mehr bedeutet als nur eine Markierung von Schutzmaßregeln! Die kaiserliche Zollverwaltung der Kolonie rechnet die Verluste durch Diebstahl und Schmutz auf 40 Proz. Das ist an sich viel zu gering bemessen, aber selbst wenn diese Schätzung richtig wäre, ergäben sie bereits Millionenverluste!

Provinz und Umgegend.

† Halle, 19. Sept. Im Generalfest bei der Krieger-Vereinigung Hildbrandtsche Wälder-

Leben heißt kämpfen.

Roman von S. Courty's. Nachtr. (4. Fortsetzung.) (Waldweg verboten.)

Die konnte doch nicht verlangen, daß er ihrerwegen auf Vieh und Ehr verzichtete sollte.

Der würde auch, wenn er getratete, seiner väterlichen Fürsorge sicher sein. Und der nächste Wunsch würde ein tüchtiger Mann werden und sich selbst im Leben seine Stellung erkämpfen, auch ohne des Ojems Erbe zu waden. Bettina und Maria mußten sich das Leben selbst verdienen, damit nicht er rechnen. Aber schließlich mußte sie sich doch fügen. Er war sich doch selbst der nächste und hatte auch Pflichten gegen sich selbst. Mit genug war er ja nun geworden, Zeit hatte er wirklich nicht viel mehr zu verlieren. Er hatte sich wohlhabend das Recht verdient, ein Vieh zu nehmen, eine eigene Familie zu gründen, ein — er war geradezu seine Freiheit, sich nicht auszuscheiden aus der Reihe der Familienglieder.

So plädierte er für sich selbst, und dabei sah er im Geiste schon ein liebes Vieh an seiner Seite schreiten, das mit klugen Augen verständnisvoll und innig zu ihm aufschau.

Und diese Klugen glühen denen der jungen Zeitgenossen aufs Haar.

Das Fest, welches Fritz Herbst seinen Vätern gab, war vom herrlichen Wetter begünstigt. Nur bis Mittag war in der Ferne noch bewölkt. Die Klugen hielten sich aber pünktlich ein. Die verheirateten Leute brachten Wein und Bier mit, und alle trugen den besten Sonntagsstaat. Auch das Kontorpersonal, die Bediener und Zehnerinnen und die Vorsteher der einzelnen Abteilungen waren gekommen.

Der große Biergarten war festlich geschmückt, zwischen den Bäumen hingen farbige Lampen, gelbe und Rotlichter waren aufgestellt, und es herrschte reges fröhliches Treiben ringsum. Herbst war mit Bettina und seinem Vetter zuerst mit am Plage. Er widmete sich seinen Vätern mit großer Liebenswürdigkeit und Verehrung. Jeder wollte doch durch ein paar Worte dem Chef ausgedrückt werden. Bettina stand ihm wieder zur Seite, obwohl ihre Seele mit Unruhe und Unbehagen zu kämpfen hatte. Sie ließ ihren Bruder nicht aus den Augen. Gegen halb vier Uhr wurde an dem großen Tische der Kaffee eingenommen. Während der Pause wurden aufgestellt, und die richtigen Kaffeekannen trafen mannsfüßlich.

Herbst hatte ohne Umstände zwischen einigen alten Arbeitern und ihren Frauen Platz genommen und beteiligte sich herzlich an dem Gemäse. Erst wollte seine Gegenwart etwas lächerlich auf die Zurückhaltenden, aber als er lustig und ungeniert plauderte und den Frauen lachend die

Ellen mit Klugen bedeckte, taute man auf Bettina hat er erst überall nachgesehen, daß alle zu ihrem Glück kamen. Dann ging sie langsam die Reihen entlang, den Vätern freundlich zuzusehen und sie zum Zulernen anzufragen. So kam sie auch an die Tische, wo die Damen aus dem Zehneratelier sich plaziert hatten. Nebenwärtig trat sie heran und bat, ihren Schwager, Bettina mit sich nehmen zu dürfen. Sie hatte beschlossen, die junge Dame möglichst in ihrer Nähe zu behalten. Die jungen Mädchen rückten artig zur Seite und bedienten Bettina eifrig mit Kaffee und Klugen. Sie nicht lächelnd und dankend nach allen Seiten und plauderte liebenswürdig mit ihrer Umgebung.

Am meisten beschäftigte sie sich mit Maria Rotmann. „Ist Ihre Frau Mutter nicht mitgekommen?“ fragte sie freundlich.

„Nein, gnädige Frau. Mama ist schon seit einiger Zeit unglücklich.“

„Oh, wie schade. Das tut mir sehr leid. Ich hoffe, es ist nicht wirklich unglücklich.“

„Das um Glück nicht. Mama ist nur leicht erkrankt und bekommt sofort Kopfschmerz, wenn sie sprechen muß.“

„Dann sind Sie sicher nur ungenug von ihr gegangen?“

„Nein, Mama ist ja sonst auch allein, wenn ich im Atelier bin. Vollständige Ruhe tut ihr am meisten.“

„Aber, Sie wird sich hoffentlich bald erholen. Ich würde rechnen ich nachher hart auf Ihre Hilfe bei den Preisfesten, einmal bei den Kindern.“

„Ich werde gern zur Verfügung, gnädige Frau.“

Bettina nickte dankend und wandte sich zu den anderen Zehnerinnen.

„Auch für Sie gibt es an den anderen Spielplätzen reichlich zu tun, meine Damen. Ich hoffe, ich kann auf Ihre Hilfe zählen.“

Die jungen Mädchen beietten sich, ihre Zustimmung zu geben. Maria Rotmanns ruhige Artigkeit fand sehr ab gegen die unterhaltliche Denksweise der anderen.

„Sie ist ein sehr feines und dochmütiges,“ sagte Bettina, der das nicht entging.

Währenddem hatte Herbst schon einige Male seinen Platz gewechselt. In jeder Ecke hielt er sich eine Weile auf und plauderte lustig mit seinen Vätern. Dabei hatte er jedoch heimlich ein Ziel im Auge, ohne es sich nicht einzugeben. Aber, als mit oder ohne Einverständnis, schließlich sah er doch Maria Rotmann als eine die er sich darüber so vergnügt, daß ihm die helle Freude aus den Augen lachte.

Bettina merkte recht gut, wie er wohlgefällig sein Auge an einem Gegenstande ruhte, und Bettina fühlte seine Wärme und Unruhe an. Ihr Bruder sah heute gar nicht so aus, als hätte er Lust, seine Tage als Junggeselle zu beschließen. Das konnte sie tun, um Maria Rotmann unglücklich zu machen?

Sie kann und grübelte und rüdelte unbehaglich auf ihrem Platz. Wenn doch wenigstens diese Kaffeefest ein Ende

hätte! Aber die Leute klappten ohne Interesse immer neue Klugheiten in ihren Köpfen und solange bis alle gestiggt waren, würde sie aushalten.

Endlich aber nahm ihre Qual ein Ende. Die letzten Reste wurden für die Kinder zum Wirtshaus eingepackt, und man erob sich, die Spiele zu beginnen.

Bettina schob ihren Arm um Bettina's Arm, die Spiele in den Händen Bettina's und zog sie mit sich fort.

„Kommen Sie schnell, meine Freuden, die Kinder haben einen ermutigenden Blick die Gerechtigkeit,“ sagte sie lebhaft, und ohne Herbst noch zur Erklärung kam, waren die beiden Damen seinen Vätern entgegenzuwandern. Vorläufig mußte er sich nun erst einmal um seine Verwandten kümmern, denn auch die an den Spielplätzen und Wirtshäusern zu ihrem Rechte kamen. Einige Herren aus dem Kontor hatten ihm dabei.

Die Musik spielte auf, alles amüsierte sich. Es war ein Leben wie am dem Jahrmart. Bettina überreichte, neben Fritzlein Rotmann stehend, die Spiele der Kinder, während das junge Mädchen die Preise austeilte.

Einige Herren aus dem Kontor kamen herüber und hellten sich Bettina zur Verfügung. Sie aber war nicht lachend ab.

„Danke sehr, meine Herren, aber hier kann ich nur mehrliche Hilfe gebrauchen. Sie würden höchstens die Verteuerung übersehen. Drüben bei meinem Bruder können Sie sich nützlich machen.“

Als sich die jungen Leute entfernt hatten, sah Bettina lächelnd in Marias Gesicht.

„Da hab ich wohl nicht in Ihrem Sinne gehandelt, Fritzlein Rotmann?“

Diese ließ erkennen auf.

„Warum nicht, gnädige Frau?“

„Nun mit Recht, als habe die Herren mehr der Wunsch, Ihnen nahe zu sein, als der, zu helfen, herbeizutreiben.“

Die junge Dame nahm eine abwechselnde Miene an.

„Das ist sicher ein Verstum, gnädige Frau.“

Bettina brachte lächelnd mit dem Finger. „Stellen Sie sich, es ist plaudern, denn viel lieber mit den jungen Herren als mit hier mit den Kindern herumzuapeln.“

„Wird's nicht. Ich habe Kinder sehr gern.“

„Nun, Sie können sich ja auch etwas anderes schadenlos halten. Sie freuen sich gewiß auf das Zangen.“

„Ich habe noch gar nicht daran gedacht.“ Bettina sah sie mit lächelndem Zweifel an. „Eine junge Dame, die nicht an das Zangen denkt? Das ist doch kaum glaublich.“

Sollte sich nicht unter unseren jungen Herren nicht einige befinden, mit dem Sie gern zangen möchten?“

„Maria Rotmann erwiderte vor heimlicher Unruhe. Bettina legte die Hände an ihren Seiten. Sollte sie da auf einer Seite sein, die ihr von Zangen sein konnte?“

„Ich kann Ihnen diese Frage nicht beantworten,“ erwiderte Maria mit leiser Abwehr im Tone.

(Fortsetzung folgt.)

werke führten die Verhandlungen zu einer Einigung, so daß die Werke am Montag ihre Betriebe wieder aufnehmen konnten.

† Halle, 19. Sept. Weil ihnen die geforderte Verlängerung der Arbeitszeit abgelehnt war, legten auf den Hallischen Maschinenwerken A. G. 300 Arbeiter die Arbeit nieder. — Hier eignen sich zwei Selbstmorde: ein Jünger Kaufmann verzichtete sich auf einen Baupfennobank mit 2500, ein Handelsmann erschloß sich in seiner Wohnung aus Lebensüberdruß. — Drei Polen hatten hier am Mittwoch einen zugereisten Vorkämpfer vom Bahnhof unter dem Vorgeben, ihm Arbeit verschaffen zu wollen, nach dem Canauer Weg in eine einsame Stadtgegend verschleppt, ihn niedergeschlagen und ausgeplündert. 123 M. fielen den Banditen in die Hände. Einer von ihnen ist jetzt in Weimar verhaftet worden.

† Naumburg, 18. Sept. Bei der Preisprüfung am hiesigen Realgymnasium bestanden diese u. a. fünf Damen aus Halle.

† Zeitz, 19. Sept. Hier finden seit fünf Jahren alljährlich in der Ostmarktsstraße statt, die sich recht gut entwickelt haben. Am nun auch Großhandeln, die in der Umgegend dieses Ost in großen Mengen an Ort und Stelle einkaufen, den Einkauf zu erleichtern hat die Marktleitung beschließen, für die heutigen fünf Ostmärkte den Verkauf an Großhändler nach Wustern einzurichten. Der erste Markt findet am 23. d. Mtz., von 11 Uhr ab im „Preußischen Hof“ statt. † Eilenburg, 18. Sept. Beim Spieltennissiel gelten das 4 Jahre alte Schindens des Bahnhofsmeisters Scheer in den Wählgraben. Der Tischler Schmidt, ein alter Mann, sprang hinzu und wollte das Kind retten. Dabei geriet er selbst in Lebensgefahr. Auf die Hilfe eilte der Eisenbahnassistent Wandel hinzu und botte mit Unterstützung des Viehwirtschafts Försters den Tischler Schmidt, der das Kind in den Armen hielt, aus dem Wasser heraus.

† Frankenhäuser (Hörschauer), 19. Sept. Der preussische Eisenbahnminister hat die Ausföhrung einer Kyschauerbahn von Alster nach Berga—Rebba auf Kosten des Staates abgelehnt. — Die 15 Gemeinden der Schwarzburg-Rudolstadtischen Unterherzogtümer haben aus ihren Distributionsplanungen in diesem Jahre die kassische Summe von 88 000 Mark ergibt.

† Heiligenstadt, 17. Sept. Die in der Schallbachgasse wohnende Frau Sauerfeld schickte Petroleum in den Tod. Die Petroleumlampe erlosch, und im Nu standen die Kleider der Frau in Flammen. Einer Schwester gleich lief die Frau auf die Straße, wo Nachbarkinder die Flammen erlöschten. Ob die schwer verbrannte Frau mit dem Leben davonkommen wird, ist sehr fraglich.

† Gardelegen, 19. Sept. Die Mault- und Klauenheude greift weiter um sich. Infolgedessen ist der Auktions von Klauenheide zu den Märkten in Stendal (23. und 27. September) und in Calbe a. M. (22. September) verboten worden.

† Göttha, 17. Sept. Ein erster Unfall ereignete sich im Nachbarort Grotta. Dort stürzte der Sohn eines Landwirthes beim Spielen in die Jauchengrube. Ein sechsjähriges Kind erlitt ihm zur Hilfe, wurde aber von den der Grube entstiegenen Gasen betäubt und fiel ebenfalls hinab. Die inzwischen herbeigekommene Mutter veranlaßte einen Handwerkslehrling, auf einer Leiter hinaufzusteigen und den Versuch zu machen, die Weiber heraus zu holen, aber auch er wurde betäubt und stürzte in die Tiefe. Erst einem erwachsenen Familienmitgliede gelang es, alle drei heraus zu schaffen, doch wurden sie erst nach vieler Mühe ins Haus zurückgerufen.

† Leipzig, 16. Sept. In Mühlroß ist in der letzten Nacht das zweistöckige Haus des Wäckermeisters Max Köpfer niedergebrannt. Dabei fand die elstjährige Tochter des in dem Hause wohnenden Kaufmanns Walter Werfel den Tod in den Flammen. Der Brand war dadurch entstanden, daß das Dienstmädchen beim Abtreiben unvorsichtig mit der Lampe umgegangen war.

Merseburg und Umgebung.

19. September.

** Unglückliches Geth. Die alten 60 Pfennigstücke werden, wie nochmals erwähnt ist, von den öffentlichen Kassen und der Reichsbank nur noch bis zum 30. September d. Js. zur Einwechslung angenommen. Auf diesen Umstand seien ganz besonders die ländlichen Leser aufmerksam gemacht. Geschäftsmäßig wird auf dem Lande das Silbergeld bevorzugt und viel von diesem aufgehoben. Es empfiehlt sich deshalb jetzt eine genaue Durchsicht des im Hause befindlichen Geldes, das so so viele Landwirte noch vielfach in Geldlos aufgelassen, statt es nutzbringender Wert oder Sparte als anzuwenden, vorzunehmen. Nach dem 30. September werden die alten 60er nicht mehr eingewechselt und sind dann als Geld nutzlos. Wer sich also vor Schaden bewahren will, gehe sofort an eine Prüfung der Bestände. — Die mit dem Datum vom 10. Januar 1882 ausgefertigten Reichsbanknoten zu 50, zu 20 und zu 5 Mark, sowie die mit dem Datum vom 5. Januar 1899 ausgefertigten Reichsbanknoten zu 10 Mark werden nur noch bis zum 31. Dezember 1910 von der Reichsbank eingelöst. Sodann verfallen sie und gelangen nur noch bei der

Raf. Preussischen Kontrolle der Staatspapiere in Berlin zur Einlösung.

** Winterfahrpläne. Im vergangenen Festjahr war in Aussicht genommen, nicht mehr Sommer- und Winterfahrpläne, sondern Jahresfahrpläne herauszugeben. Diese Idee scheint wieder fallen gelassen worden zu sein, da die Eisenbahnverwaltungen die Entwürfe zu den Winterfahrplänen größtenteils fertiggestellt haben und deren Erscheinen nicht mehr lange auf sich warten lassen wird. Die Winterfahrpläne wurden so aufgestellt, daß Änderungen im Gange der Zeit möglichst vermieden und wiederum nicht, abgesehen von den sogenannten Überzügen, eine größere Anzahl Züge, die ursprünglich nur zur Bewältigung des Sommerverkehrs vorgesehen waren, auch im Winter beschaffen werden.

** Vernichtung der Fliegen. Als ganz besonders lästig machen sich in diesem Monat wieder die Fliegen, besonders die Stubenfliegen, derenher gegen diese ungeliebten Insekten, die häufig die Ursache von Krankheiten sind, wird noch viel zu wenig vorgegangen. Fliegen töten, Solzwasser und was es der Mittel mehr gibt, mögen ja ganz nützlich sein, das beste aber ist immer noch die aus Rohkohlern Seiten herührende Fliegenstaube, die ihre Wirkung nicht verfehlt. Vorsicht gegen die Fliegen!

** Geschäftliches. Auf hiesigem Neumarkt errichtet der Barbierber Plaul einen Geschäftshaus-Neubau. Als Bauleiterin erwarb er vor Stadtkommissar Jenzsch den Garten neben der Dorfeinfahrt zum Güte. Der Bau wird von der Firma Wöhrer hier ausgeführt.

** Die Feier ihres 50jährigen Bestehens beging am Sonntag die hiesige katholische Gemeinde. Einer kirchlichen Feier am Vormittag folgte am Nachmittag im „Edwoll“ eine Festversammlung, die sich eines regen Zuspruchs erfreute. Ein von unserer Stadtkapelle mit größter Akkuratheit durchgeführtes Konzert bildete einen Teil des Programms, neben dem mehrere Ansprachen und der gemeinsame Gesang verschiedener Werke daselbst vervollständigten. In den Ansprachen wurde zu wiederholten Malen den kirchlichen, staatlichen und bürgerlichen Behörden der Dank der Versammlung für ihr bereitwilliges Entgegenkommen der Gemeinde gegenüber zum Ausdruck gebracht, sowie derenigen Persönlichkeiten gedacht, die für die Fortentwicklung der hiesigen Kirchengemeinschaft mit großem Eifer eingetreten sind. Der Abend brachte dann noch die Aufführung des Festspiels „Die Zerstückung Jerusalems“, die den weiteren Darstellern für ihre gute Wiedergabe alle Ehre machte, dem Verein aber für die prachtvolle Kostümierung des Stückes ein großes Opfer auferlegte hat. Das Fest verlief in bester Weise.

** Zwei in einer Trebnitzer Obstplantage aufgefunden, nur zwerghaft entwickelte Kalabass-Butterbirnen, die uns heute vorgelegt wurden, zeigen die Form einer Eichel. Selbst alten Obstern ist diese Art abnormen Wachstums noch nicht vorgekommen.

** Im Etablissement „Reichskrone“ gastierten am Sonntagabend Arthur Seidels Leipziger Sänger. Der Saal war dicht besetzt. Die Lieblichen und hier stets gern gesehenen Sänger warteten mit einem neuen und geliebten Programm auf und erwarteten für ihre geliebten Darbietungen selbst bei offener Szene stürmischen Beifall. Es ist dies der beste Beweis dafür, daß die Sänger der Ausstellung ihres Programms stets das Richtige treffen; ein volles Haus dürfte ihnen bei dem nächsten Auftreten sicher wieder beschieden sein.

** Fußballsport. Am vergangenen Sonntag wollte die 1. Mannschaft des hiesigen Fußballvereins „Hohenzollern“ in Köthen i. A., um sich mit dem Meister der 1. Klasse vom Gau Anhalt, dem Köthener Fußballklub von 1902, im friedlichen Wettkampf zu messen. Nach stoischem abwechselungsreichem Spiele, das den unentschieden Bisfall des zahlreich erschienenen Publikums fand, teilten sich beide Mannschaften mit 2:2 Toren in die Siegeskategorie. Dieses unentschiedene Resultat gegen einen erstklassigen Gaumeister legt erneut Zeugnis ab von dem hervorragenden Können unserer besten Merseburger Fußballmannschaft.

** In der Nähe des benachbarten Dorfes Trebnitz ging am Freitag nachmittag ein mit zwei sächsischen Offizieren bemannter Freiballon nieder, der in Gremmighausen aufsteigend war. Arbeiter des Obstpflanzers B. halfen dem Ballon bergen und schafften ihn auf einem Handwagen nach Zündende, von wo aus der Rücktransport und die Heimfahrt der beiden Offiziere erfolgte.

Eingefandt.

Am 1. August ist es ein Jahr gewesen, daß die Ortsgruppe des Deutsch-evangelischen Frauenbundes unter ihrer Spitzeführerin die „Merseburger Kochschule“ im Saufe Karlsstraße 4 gründete. Hat es auch dem Vorstand, dessen 1. Vorsitzende jetzt Frau Landrat Gräfin v. Hausföhlle ist, viel Mühe gekostet, diese für unsere Zöglinge so nützliche Einrichtung, den Zeitverhältnissen entsprechend, schön und praktisch zu gestalten, so ist doch auch der Erfolg nicht ausbleiben und immer mehr hat das Unternehmen an Popularität gewonnen. Am 31. Januar Wäckermeisters Stände und am 20. einfache Mädchen in diesem einen Jahre das Kochen und Baden erlernt, außerdem haben 12 den Weihnachtsoberkurs besucht und 14 am Einmachekursus teilgenommen. — Bleifach begegnet man noch der Unkenntnis, wie es in der Kochschule aussieht und wie es dort aussieht, darum lasse ich einen kurzen Überblick folgen. Die fünf Räume der Kochschule sind groß, hell und luftig, statt-

liche Holzfenster breiten ihre Zweige bis an die Fenster aus und schließen vor grellen Sonnenstrahlen. Die Einteilung der Räume ist folgende: Das Damen- und Vorkochzimmer ist schon mit Vorkochmöbeln und Tischen für taufrischen Mädchen eingerichtet, die Wäcker unter drei Kaffeeschälchen die Wände. Dann folgt das Schüfflerzimmer, das Mittagessen den Gästen an gemeinsamer Tafel, von den einfachen Mädchen serviert wird. Die einladigen Mädchen sind solche, deren Angehörige nicht in der Lage sind, Verdienst zu zahlen, aber ihre Zöglinge doch gern als Köchinnen auszubilden lassen möchten. Deseben zahlen nur 15 M. monatlich für ihr Essen und die Nebenarbeiten mit zu bezahlen. Weiter kommt das Zimmer, wo die Zöglinge ihre Zöglinge und täglich bis 2 Uhr Annehmungen von Schülern entgegen nimmt. (Ausflüsse, Prospekte, Personalnachweis durch Frau Regierungsrätin Herzog, Karlstraße 16.) In demselben Zimmer stehen die Wäcker, Vorrats- und Einmacheküchle. Sodann folgt die große Kochküche mit zwei großen Feuerherden, sowie Gasofen- und Gasbadofen; hieran schließt sich das Geschüfflerzimmer. Früh von 9 bis 1 1/2 Uhr ist Unterricht; danach bleibt auch noch Zeit, die auswärtigen jungen Mädchen, welche hier in Pension sind, des nachmittags Hand- und Kunst- arbeitsunterricht, Tanzstunden oder was sonst zu ihrer Ausbildung gut ist, nehmen können. Der Unterricht beginnt mit Theorie; nachmittags erfolgt die praktische Arbeit. Die Zusammenfassung der Speisen und deren Nährwert, Portions-einteilung u. a.; an Bildern vom Rind, Schwein, Kalb und Hammel wird die Einteilung und Benennung der einzelnen Fleischstücke erklärt. Abends wird das Menü an die Tafel geschrieben, die Rezepte diktiert, und je eine und zwei der jungen Mädchen ihre Kochausgabe ertheilt. Gleich darauf beginnt ein geschäftiges Treiben, es werden die Zutaten zu den Speisen abgemogen, dann kochen einige Suppe, andere spülen und braten, Gemüse sowie süße Speisen werden bereitet, Dörrkäse und anderes Gebackenes hergestellt. Die jungen Mädchen sind fröhlich und arbeiten mit großem Eifer, wobei natürlich auch die Aufsicht von einem zum anderen geht, angestrebt ist selbständiges Kochen ermannt und dabei, hier und da verbessert, auch mit günstigen Worten lobend oder tadelnd. Selten jedoch ist Leichter nötig, denn eine jede der jungen Mädchen bemüht sich, ihr Bestes zu leisten, denn jede möchte sich ein gutes Zeugnis erwerben; so meistert eine mit der anderen. Ich sah zwei niedliche Mädchen mit weichen Wangen, roten Backen und freudig glänzenden Augen am Backofen stehen, wie sie eine tadellos gereinigte Sandtorte herausnahmen, während auch andere im Anrichtezimmer eifrig die Eismaschine abwechselnd drehten; eine davon hatte Geburtstag und besondere Beweise des Wohlwollens empfing. Man bekommt ordentlich Appetit zu den heißen Speisen, darum empfehle ich mich lieber. Aber zum Abschied der fleißigen Mädchen noch zurufen: „Kochen sie sich gut schmecken, meine Damen!“ Im Weggehen behaupte ich, daß ich keine Zöglinge mehr habe, welche so zu praktischer und bequemer Art das Kochen und Backen erlernen können.

M. L.

† Ammendorf, 16. Sept. Heute vor acht Jahren fand man am Eisenbahnbanne bei Wörmitz den dort stationierten, erst seit einem Vierteljahr verheirateten Jugendbarnen Hübner ermordet vor. In der Nacht zuvor war er in der Nähe der Halle-Kalbe-er Bahn mit Wildbienen zusammengekniffen. Im Kampfe verletzte er einen aus Hülberg stammenden Wilderer, einen in einer hiesigen Maschinenfabrik beschäftigten Arbeiter, durch einen Schuß aus dem Dienstrevolver am Arm. Da erhielt er aus nächster Nähe von einer noch nicht ermittelten Person einen Schrotschuß ins Gesicht, der ihn niederstreckte. Die Wilderer schleppten den Verlorenen nach dem Bahndamm, um ihn auf die Geleise zu legen. Man wollte, daß ein Zug ihn zerfalten und so die Spur verunreinigen sollte. Die Leiche wurde unterhalb des Damms gefunden. An der Unfallstelle aber auch die Leiche des oben genannten Arbeiters, der einen Schuß in den Kopf aufwies. Da die vorgefundenen Schrote in dessen Körper und dem des Gendarmen übereinstimmten, so nimmt man an, daß der Mörder des Beamten auch seinem Genossen den Garaus gemacht hat, damit dieser nicht verrate. Die Polizei ermittelte einen in der Liebenaustraße wohnenden Schlosser als einen Mitbeteiligten. Dieser gestand nichts, erlangte sich aber in Gefängnis. So blieb die Sache unaufgeklärt. Jetzt bringt man den Ammendorfer Mörder Döhl, welcher einen polnischen Arbeiter erschlagen und bezahlet hat, in Verbindung mit dem Mord vor acht Jahren. Vielleicht gelingt es jetzt, Klarheit in die dunkle Sache zu bringen.

† Ammendorf, 18. Sept. Dem Bergbauischen Raue wurde ein Hühneraugen Raminagen aus dem Stalle gelassen und dem Gaumenschleimtrichter in dessen in der Freitagnacht 2-3 Uhr. Apfel entwunden, ohne daß es gelang, die Dede zu erwischen. — In der Verbindungs Waggonsfabrik wurde ein Arbeiter der Damen vom Dampfhammer abgequetscht. — Die Gemeinde Weesen veranstaltete in der Weißbanchende zu Ehren von ihren 18 Kriegsveteranen ein Festessen, an dem sich auch viele Vaterlandskreunde beteiligten. Gesänge, Ansprachen und Vorträge verherrlichten das Fest.

† Quedlinburg, 17. Sept. Gestern Abend fand der am Rindfleischvergiftung Dampf- und Ummgug der Schulhinder hat. Ein Durschlag erkrankte der kaum wieder mollenen Zug. Der Zug war dadurch besonders schwerwiegend gefährdet, daß jede Klasse anders gefürnte und geführte Lokomotoren trug.

Mücheln und Umgebung.

19. September.

** (Personalnotiz.) Gendarmerei-Wachmeister Rieck in Mücheln wird am 1. Oktober d. J. unsere

Correspondent.

Bezugpreis vierteljähr. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Bei Bestellung von unsern Ausgaben: bei Bestellung und Post durch unsere Anstalten in
den Städten und auf dem Lande außerhalb Deutschlands, durch die Post 120 mit außer 42 Pf.
Nachdruck. — Das Blatt erscheint wöchentlich 9 mal, nur an den Sonntagen ausserordentlich
besonderer Originalmitteilungen 10 mal mit beidseitiger Darstellung gehalten
— Die Mitgabe unangelegter Einleitungen überlassen wir freie Sachlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
sseitig, Illustr., Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4 seit. landwirtsch. u. Handelsbell.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Beilage oder deren Raum für Werbung und sonstige
Ankündigungen 10 Pf. kleinste Anzeigen 25 Pf., ausserdem pro Zeile
20 Pf. im Restantent 40 Pf. Bei fortgesetzten Anzeigen ermäßigter Preis.
Besondere Berechnung nach Abrechnung für Nachdruckungen und Übersetzungen
— Nachdruck für größere Anzeigen nur am Tage vorher. Anzeigen
Anzeigen 100 bis 1000, Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags. Das

№ 220

Dienstag den 20. September 1910.

37. Jahrg.

Von der Interparlamentarischen Konferenz.

Die Beratungen über die letzte Interparlamentarische Konferenz in Brüssel, für die ausländische Presse eine große Aufmerksamkeit gewandt hat, war in vielen deutschen Zeitungen auf fallend unzulänglich. Das ist um so mehr zu bedauern, als gerade hier der deutsche Liberalismus in die völkerverrechtlichste Bewegung führend eingegriffen hat und als es sich um Fragen von bedeutender prinzipieller wie praktischer Tragweite handelt. Wir holen das Versäumte nach, indem wir aus einem in der „Weser Ztg.“ erschienenen Artikel des Abg. Dr. Pachnide, der sowohl 1908 in Berlin, wie 1910 in Brüssel der Berichterstatter der aus allen Parteien des Reichstags mit Ausnahme der Sozialdemokratie zusammengelegten deutschen Gruppe war, das Nachstehende wiedergeben:

Die Interparlamentarische Union wächst an Zahl und an Bedeutung. An Zahl so sehr, daß, nachdem das dritte Tausend der Mitglieder überschritten ist, Bundesstaaten gegenüber der Zutritt auf Mitglieder des Zentralparlamentes beschränkt werden mußte. Die Bedeutung wird erhöht, wenn man sich vergegenwärtigt, daß auf den Kongressen der Union führende Mitglieder fast aller Parlamente der Welt vertreten sind, und wenn man sich erinnert, daß es die Union war, die den Schiedsgerichtsvertrag entwarf, welcher der Diplomatie zum Muster dient, daß sie den damaligen Präsidenten Roosevelt bewog, die Einberufung der zweiten Haager Friedenskonferenz zu beschleunigen, daß sie die Humanisierung des Völkerrechts betriebe, die nachher in den Staatsverträgen zu rechtlicher Geltung gelangte. Ihre Ziele sind hoch und groß; das Höchste ist die Verwirklichung von Nationalität und Humanität, die Verwöhnung der Welt an den Gedanken der Schiedsgerichtsbarkeit; aber sie verschmähen auch die Kleinarbeit nicht, weil sie weiß, daß man gerade große, weitgesteckte Ziele nur erreichen kann, wenn man sich ihnen schrittweise unter Würdigung der Wirklichkeit nähert.

Diese Vorbereitungsarbeit setzte sie in Brüssel fort. Zunächst wurde dort ein Thema behandelt, das bisher weder die Interparlamentarische Union, noch das Institut de droit international eingehender beschäftigt hat, die Neutralisation der Meereengen und der interozeanischen Kanäle. Das Referat hierüber war der deutschen Gruppe gefallen, die damit richtungweisend in die Verhandlungen eintritt. Das Ergebnis der Darlegungen ging dahin: Es müssen Spezialverträge abgeschlossen werden, welche die die Meere verbindenden Wasserwege außer Streit stellen. Als Muster kann der Vertrag über die Magellanküste vom Jahre 1881, derjenige über den Sueskanal von 1888 und der Panamakanalvertrag von 1901 herangezogen werden. In diesen Verträgen wird den Schiffen aller Nationen ohne Unterschied der Flagge die freie Durchfahrt zugesichert. Kriegsschiffe von Kriegsführenden müssen ungesäumt passieren; ihr Aufenthalt darf 24 Stunden nicht überschreiten. Befestigungen dürfen nicht angelegt werden. Gebäude sind immun.

Es hätte nahe gelegen, nach diesem Grundgedanken einen allgemeinen Kanalfreigangsvertrag zu entwerfen. Einer solchen Generalisierung aber stehen erhebliche Bedenken gegenüber, weil die miteinander in Einklang zu bringenden Verkehrs- und Handelsverhältnisse in den einzelnen Fällen zu verschieden sind. Man wird deshalb den Weg der Einzelverträge beschreiten müssen. Um hierfür die erforderlichen Vorparatungen vorzunehmen, wurde auf den einmütigen angekommenen Vorschlag des Referenten eine Kommission niedersetzt, die einer der nächsten Konferenzen formulierte Pläne unterbreiten soll. Das Ziel bleibt, Welt handelsstraßen dem Verkehrszweck zu erhalten, sie nicht zu Kriegsschauplätzen werden zu lassen und die der Schifffahrt dienenden Anlagen nicht der Gefahr der Zerstörung auszuliefern.

Der zweite wichtige Gegenstand der Tagesordnung betraf die Beschlüsse der letzten Londoner Seerechtskonferenz. Ein Belgier war der Referent. Er plädierte eindringlich für die Ratifizierung dieser Beschlüsse und empfahl außerdem, wie dies schon die Berliner Konferenz der Union, wieder auf Grund eines deutschen Referats, getan hatte, die Unverletzlichkeit des Privateigentums im Krieg. Die übrigen Redner stellten sich im wesentlichen auf denselben Standpunkt, auch die Engländer. Hauptsächlich ist der Einfluß der letzteren auf ihre Landesregierung groß genug, um diese zum Verzicht auf ihren Widerspruch zu bewegen. Die Notwendigkeit der Beilegung des jetzigen Rechts- oder Unrechtszustandes hat sich auch im ostasiatischen Krieg herausgestellt. Russische Kreuzer versenkten neutrale Handelsschiffe auf hoher See angeblich deshalb, weil sie Kriegskontrollen gefürchtet hätten, und es nicht möglich gewesen sei, sie mit Sicherheit vor ein Preisengericht zu bringen. Auf diese Weise wird der Handel der Willkür der Kriegsführenden schutzlos preisgegeben und damit der für den modernen Krieg geltende Grundsatz verletzt, daß nur die Staaten miteinander eingen, also nur staatliche Streitmittel Gegenstand des Völkerrechts sein dürfen.

Was die Konferenz hierüber völlig einig, so traten Meinungsverschiedenheiten über die dritte von völkerrechtlicher Seite behandelte Frage hervor. Der Staatssekretär der Vereinigten Staaten von Amerika, Dr. Knox hatte unter dem 18. Oktober 1909 eine Zirkularnote an die auf der zweiten Haager Konferenz vertretenen Mächte geschickt, worin er sie einlud, den neuen internationalen Pflichtenhof zugleich mit den Funktionen eines allgemeinen Schiedshofs zu betrauen. Gebacht war dieses Projekt offenbar nur als Notbehelf. Auf der Interparlamentarischen Konferenz überwogen die Bedenken. Richter, die für Preisangelegenheiten sachverständig sind, brauchen nicht zugleich für alle übrigen Gebiete des Völkerrechts sachverständig zu sein. Trifft dies aber zu, dann gewinnt der Pflichtenhof als allgemeine Schiedsgerichtsbarkeit einstant nicht die Autorität, die ihm gebührt, und wird deshalb auch nicht so häufig angerufen werden, wie man dies im Interesse der Sache wünschen muß. Es bleibt abzuwarten, auf welchen Standpunkt sich die dritte Haager Konferenz stellt. Geht es, so ist die Aufgabe des Schiedshofs gelöst; denn darüber, daß seine Errichtung wünschenswert ist, hatte man sich grundsätzlich schon vorher verständigt.

Gestreift wurde, und zwar von deutscher Seite, auch das Rüstungsproblem. Die Union kannte einmal die Möglichkeit von Ermäßigungen der Truppen, Schiffe und Kosten und die Mittel der Kontrolle prüfen. Will eine Macht den Beitritt zur Kontrolle verweigern, so möge sie sich nicht mit Andeutungen begnügen, sondern mit greifbaren Vorschlägen herauskommen. Nur solche hätten eine Unterlage, auf der sich weiter arbeiten läßt.

Man sieht, so schärft begrenzt das Programm der Konferenz war, es gewährte Raum genug, um wertvolle Anregungen zu geben. Mancher mag nur wegen der Weltanschauung und wegen der wirklich glänzenden Feste gekommen sein, die dem Kongress geboten wurden; der sogenannte Touristmas spielt bei internationalen Kongressen immer eine Rolle. Die meisten aber, oder doch die Besten waren sich der tatsächlichen Bedeutung der Verhandlungen durchaus bewußt und nahmen an denselben lebhaften Anteil. Sie werden sich Ostern 1911 in Rom zu neuer Arbeit wiedersehen.

Die Fleischenernung.

Der preussische Landwirtschaftsminister bereitet, wie die „Wes. Ztg.“ hört, zur Ergänzung seiner schriftlichen Antwort auf die Abordnung des Deutschen Fleischerverbandes und der Mitteilung in der „Nordd. Allg. Ztg.“ eine umfangreiche Darstellung über den Stand der Fleischfrage

mit einem großen Zahlenmaterial vor. Die schriftliche Antwort ist der Abordnung bereits zugegangen und entspricht im wesentlichen der Mitteilung in der „Nordd. Allg. Ztg.“

Der seitens der bayerischen Regierung angelegte Antrag auf Erleichterung der Einfuhr von Schlachtwild aus Dänemark durch Aufhebung oder Einschränkung der Sequaxantinde und der Tuberkulinimpfung ist bisher in Berlin nicht eingegangen.

In den Erörterungen über die Fleischnot spielt eine bedeutende Rolle die Frage des Imports von Schlachtwild und von Fleisch aus den Vereinigten Staaten und aus Argentinien. Seit vielen Jahren wird nordamerikanisches und argentinisches Fleisch in England in sehr großen, dauernd wachsenden Mengen von den breiten Massen der Bevölkerung konsumiert, ohne daß irgend eine gesundheitliche Schädigung der Bevölkerung eingetreten ist. In Bielefeld bei Liverpool befinden sich umfangreiche Schlacht- und Küchenauslagen für die Unterbringung und Schlachtung der importierten Tiere und die Aufbewahrung des Fleisches. Die Altisten der Kaufmannschaft von Berlin sind der Meinung, daß die dort vorhandenen Einrichtungen in technischer, kommerzieller, sanitärer und veterinärpolizeilicher Hinsicht einem eingehenden Studium von deutscher Seite unterzogen werden müssen. Sie haben daher beschloffen, den Berliner Magistrat zu ersuchen, bei dem Deutschen Städtetage zu beantragen, daß dieser in Gemeinschaft mit dem Deutschen Handelstage schleunigst eine aus den verschiedenen Sachverständigengruppen, an die sich die Altisten gleichfalls wenden, bestehende Kommission zum Zweck dieses Studiums nach England entsende.

Die Zusammenfassung der norddeutschen Reisegeellschaft.

Der „Nationalist. Korresp.“ wird aus parlamentarischen Kreisen geschrieben: Vor längerer Zeit ging die erste Mitteilung durch die Presse, daß der Kongress des Deutschen Reiches die Absicht habe, eine Reise nach dem Orient zu unternehmen, um sich dort zu informieren. Diese Reise der deutschen Bevölkerung haben diese Mitteilung mit großer Genugtuung entgegengenommen, zumal es für unsere Nation



nicht in das Ausland zu gehen, sondern in das Ausland zu gehen, um sich dort zu informieren. Diese Reise der deutschen Bevölkerung haben diese Mitteilung mit großer Genugtuung entgegengenommen, zumal es für unsere Nation